

# **Ostern malt Hoffnungsbilder**

Predigt zu Offb 5,6-14 (Ostern 2021)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Weg zum Grab ist ein trauriger Weg. Die Frauen, die früh am Ostermorgen unterwegs sind, können nicht mehr für Jesus tun, als ihn mit Salben und Ölen einzubalsamieren. Ein letzter Dienst.

Und dann treibt sie noch eine Sorge um: Kommen wir überhaupt zum Leichnam hin? Der Stein vor dem Grab könnte zu schwer für uns sein. Der Weg zum Grab ist ein trauriger und sorgenvoller Weg.

Mit Sorgen unterwegs zu sein – das trifft ganz gut das Gefühl, mit dem viele in diesem Jahr Ostern feiern: Wann hört dieser Corona-Albtraum endlich auf?

Was die Frauen nicht wissen: Ihr Problem ist schon gelöst. Noch während sie grübeln, ist der Stein bereits weggerollt. Der Grund ihrer Sorge besteht nicht mehr.

Wenn es nur so einfach wäre, möchte man denken. Aber unsre Corona-Sorgen sind doch real: Die Sorge, wann wir uns wieder frei treffen können, mit Verwandten, im Verein, auch als Gemeinde. Wie geht es nach Corona weiter?

Was macht es mit den Schulkindern, wenn sie nach den Osterferien erstmal wieder zuhause bleiben müssen?

Und wenn man sich umschaute: in unserem Land, in dieser Welt: zahlreiche Krisen und Konflikte, Umweltzerstörung, ungerechte Lebensverhältnisse, knapper Wohnraum. Alles Grund zur Sorge.

Ja, das sind berechtigte Sorgen. Die Sorge der Frauen war es auch: Ein schwerer Stein vor einem Grab hebt sich nicht von selber weg. Aus der Sicht der Frauen ist dieses Hindernis unüberwindlich.

Aber an Ostern passiert etwas, das alles verändert. Wenn es einen gibt, der den Tod überwinden kann, dann ist nichts mehr so, wie es vorher war. Dann wird alles neu.

Dann verliert jede Bedrohung ihren letzten Ernst. Dann verliert jede Sorge ihr absolutes Gewicht. Dann gibt es keine Angst mehr, die alles lähmt. Der Tod wird zum Gespött: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“

Wir feiern Ostern – aber wirkt dieser Sieg an Ostern auch in unser Leben hin? In unser Glauben, Denken und Reden? Wirkt er sich aus auf unser Entscheiden und Tun?

Gilt von uns, was der Schweizer Theologe Karl Barth mal gesagt hat: „Wer die Osterbotschaft gehört hat, der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht umherlaufen und die humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat“?

Der Predigttext heute morgen beschreibt das Ostergeschehen aus einer ganz besonderen Perspektive.

Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, schreibt der Seher Johannes auf, was Gott ihm in Visionen zeigt. Er schreibt es auf für Christen, die in Schwierigkeiten sind, Christen, die im römischen Reich als religiöse Minderheit verfolgt werden. Ich lese Offb 5,6-14:

- 6 Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.**
- 7 Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.**
- 8 Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen,**
- 9 und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen**
- 10 und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.**
- 11 Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Wesen und um die Ältesten her, und ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend;**
- 12 die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.**

**13 Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!**

**14 Und die vier Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,

wenn der Blick zu eng wird und sich die Gedanken nur noch im Kreis drehen, dann braucht es frische Luft und neue Bilder. Krisenzeiten sind Zeiten, in denen das besonders gilt.

Wenn es von morgens bis abends nur noch um Corona geht. Wenn in den Medien kein anderes Thema mehr vorkommt. Wenn nur noch von Debakel und Destaster die Rede ist, weil sich drastische Schlagzeilen besser verkaufen lassen – dann wird es Zeit für frische Luft und neue Bilder.

Nicht, um die Realität zu ignorieren. Nicht um sich aus dem Staub zu machen. Christen fliehen nicht vor der Wirklichkeit.

Aber wir müssen auch nicht mitmachen, wenn die Klagelieder immer denselben Refrain wiederholen.

Es gibt doch Hoffnung! Es gibt eine Wirklichkeit, die viel weiter, viel größer und viel lebendiger ist.

Die Vision des Johannes öffnet das Fenster für diese Wirklichkeit: Sie zeigt einen, der würdig ist, Lob und Ehre, Kraft und Reichtum, Weisheit und Stärke zu empfangen. Denn er hat

etwas vollbracht, was kein anderer tun konnte: Er hat den Tod überwunden, Jesus Christus.

Als Opferlamm wird Jesus hier beschrieben. Als derjenige, der die Schuld der Welt auf sich nimmt und gezeichnet dasteht. Gezeichnet, so wie Jesus am Kreuz hängt.

Aber als Opferlamm hat Jesus den Plan Gottes ausgeführt. Durch sein Leiden hat er uns den Weg zum Leben aufgetan. Und deshalb gebührt ihm Lob und Ehre, Macht und Reichtum.

Johannes bekommt einen Einblick in den himmlischen Lobpreis. Eine Vorausschau, die zeigt, wer das Zepter in der Hand hält.

Und er soll dieses Bild nicht für sich behalten. Er teilt es mit den Christen, an die er schreibt. Christen, die ebenfalls in Krisenzeiten leben. Auch sie könnten sagen: Was soll diese Phantasiegeschichte? Was hat das mit unseren Problemen zu tun?

Viel, sagt Johannes. Das was ich beschreibe, ist keine Erfindung, sondern Wirklichkeit. Ist denn Jesus nicht am Kreuz für euch gestorben? Ist er nicht auferstanden?

Das ist das Hoffnungsbild, das euch davor bewahren soll, in euren Ängsten und Sorgen zu verzweifeln.

Liebe Gemeinde,

Ostern malt neue Bilder an unseren Horizont: Hoffnungsbilder. Bilder vom Leben, vom Aufstand gegen den Tod. Wir brauchen diese Bilder, wir brauchen diese Botschaft.

Vor knapp zwei Jahren waren wir mit 50 Jugendlichen zwei Wochen in Norwegen. Ohne Masken, ohne Abstandsregeln – das waren noch Zeiten!

Gestern hat ein Mitarbeiter mal wieder ein Gruppenbild in die WhatsApp-Gruppe gestellt und dazu geschrieben: „Ich vermisse die unglaublich schöne Zeit mit euch!“

Das hat gut getan. Ein Hoffnungsbild, das nicht nur an die schöne Vergangenheit erinnert, sondern die Vorfreude nährt, dass die aktuelle Ausnahmezeit einmal vorbei sein wird. Es tut gut, wenn wir diese Vorfreude gemeinsam pflegen.

Und unsre Vorfreude als Christen reicht ja noch weiter. Über dieses Leben hinaus.

Es ist nicht die Pandemie, die alles beherrscht. Jesus Christus sitzt auf dem Thron. Er regiert. Und in seinem Reich gibt es kein Leid mehr. Gott selbst, so beschreibt es Johannes, wird die Tränen von unseren Gesichtern abwischen.

Liebe Gemeinde,

noch sind wir wie die Frauen am Ostermorgen unterwegs. Mit manchen Sorgen beladen, von manchem Leid gezeichnet. Dabei hat Gott den größten Grund unsrer Sorgen schon beseitigt. Der Stein vom Grab ist schon weggerollt: Der Tod ist besiegt. Jesus lebt und spricht uns zu: Ich lebe – und ihr sollt auch leben!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.